

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

287 (24.6.1922) Mittagausgabe

Bezugs-Presse:
Karlsruhe: Im Verlage
monatlich M 25.—, frei ins Haus
geleitet M 35.— Von unseren Agen-
turen bezogen M 35.— Durch die
Post einsch. Aufstellgebühr M 35.—
Einzelnummer 1 Mark.
Anzeigen:

Die Badische Presse M 6.—
Stellengefechte und
Kommunen M 450. Die Reklame
M 30.— an exakter Stelle M 3250.
Biederholzung artifizierter Rabatt,
bei Nichtentlastung des Ziels,
gerichtlicher Betreibung und Kon-
trollen außer Kraft tritt.
Plakatwörter und Tag der
Aufnahme kann keine Schwärz über-
nommen werden.
Fall höherer Gewalt hat der Be-
sitzer keine Ansprüche bei verspätetem
oder Nichterreichenen der Zeitung.

Badische Presse

Nene Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Einer-Kundschau / Zeit. u. Gartn. / Reise- u. Förderzeitung / Volk u. Heimat

Eigenum und Verlag von
Gerd. Thiergartern.

Chefredakteur:
Dr. Walther Schneider.

Berantwortliche Redakteure:

für deutsche Politik und Wirtschafts-
politik: Dr. W. Schneider; für badische Politik: M. Süssinger; für
Auslandspolitik: A. Künig; für
Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung:
A. Kuhlo; für lokale Angelegen-
heiten u. Sport: A. Bödecker; für
die Handelszeitung: Dr. G. Dräse;
für Anzeigen: A. Kindermann,
alle in Karlsruhe.

Berliner Redaktion:
Dr. Karl Meier.

Gernprecher:

Geldmarken: Nr. 86.

Nebaktion: Nr. 309 und 319.

Geschäftsschule:

Büro- und Sammlungs-Ges., nächst
Kaiserstraße und Martin-Luther-
Platz (Telefon: Karlsruhe Nr. 8338).

Frankreich in Schwierigkeiten.

Vor neuen Konferenzen und Entscheidungen.

S. Paris, 23. Juni. (Drahimeldung unserer eigenen Berichtsstatters.) Die französische Politik erscheint in diesen Tagen schwierig und passiv. Man darf hierbei aber nicht übersehen, daß sich Ereignisse vorbereiten, nämlich die Kammerdebatte Ende des Monats und die dieser Gelegenheit zu erwartende Poincaré. Mit Recht darf man annehmen, daß diese Ende den früheren an Schärfe nichts nachgeben wird. Wahrscheinlich aber muß sich der französische Ministerpräsident verschließen lassen und vielleicht wird er in der Kammer sagen, daß Deutschland die Unleihe unbedingt nötig hat, um die politische Lage überzicht, der muß zugeben, daß in der nächsten Woche eine neue Periode der Konferenzen und Verschleißungen sich vorbereitet, die aber nicht jetzt schon ihre Färbung finden und bis in den Herbst über die Ferien hinaus dauern. Die Kammer hat jetzt die Lage, die sie selbst gewünscht, Poincaré das Forum, das er sich selbst geschaffen hat. Seine Stellung ist eindeutig und entschlossen, wie in einigen Kreisen häufig behauptet wurde. Für die Führung seiner äußeren Politik hat er in der Kammer die Mehrheit, die er braucht. Aber was recht bezeichnend ist, das ist, daß der Herr Ministerpräsident sich um die innere Politik so gut wie gar nicht kümmert. Die französische Politik ist in der Tat im Augenblick nicht, wie sie der gegenwärtigen schwierigen Herr werden soll. Darum beschränkt sie sich für die kommenden Wochen nur darauf zu lavieren und zu schwanken zwischen der Isolation Frankreichs und dem Kampf gegen England und vielleicht gegen die ganze Welt.

Es fehlt eben in Frankreich gerade jetzt an einem tüchtigen Politiker, der gerade in diesen Tagen notwendiger wäre als alles andere. Eine andere Frage bleibt lediglich, ob es auch in der Lage wäre sich gegenwärtig durchzusetzen. Die französische Kammer und die gesamte französische Politik hat noch nie so unproduktiver und unergiebiger gearbeitet als gegenwärtig. Es hat also Angst vor der eigenen Courage. Ganz konsequent wird immer darüber geredet, daß Frankreich sein Recht haben müsse aus dem Friedensvertrag, nur daß die Grundlage eben gar nicht mehr zutreffend ist. Darüber auch nur andeutungsweise zu

sagen, bringt niemand vor dem Lande den Mut auf, trotzdem jeder fühlt, daß dieses Herumgehen um den heißen Brei nicht mehr so weiter gehen kann.

Die Fragen der internationalen Politik werden schwieriger von Tag zu Tag. Auch die Haltung Amerikas erleichtert den Ententeopponenten keineswegs ihre Aufgabe. Die Frage der interalliierten Schulden, die rheinischen Belastungskosten usw. stellen in der Tat Probleme die so schwierig erscheinen, daß niemand bis jetzt wagt ernstlich daran zu gehen. In hohen amerikanischen politischen Kreisen macht man durchaus kein Hehl daraus, daß man in Washington mit der bisherigen Behandlung der Frage der interalliierten Schulden keineswegs einverstanden ist. Die Verschleppungspolitik, wie sie in dieser Frage besonders von Frankreich getrieben wird, und das Abfinden mit leeren Versprechungen und Vertröpfungen von einem Tag auf den anderen, verstimmt in Washington immer mehr.

Zwei weitere Erwägungen kommen hinzu. Poincarés Reise nach London und die Verhandlungen des Garantikomitees in Berlin. Von Poindards Reise nach London steht fest, daß sie keine Niederlage war. Die Probleme bleiben nach wie vor ungelöst. Gleich die Frage des englisch-französischen Vertrages, die Tangerfrage, die des nahen Ostens usw. erschienen in Paris vorläufig noch unlösbar. Was z. B. die Tangerfrage anbetrifft, so will man von vornherein wissen, daß man sowohl in London wie in Madrid zu verstehen gegeben hätte, daß die Konferenz unmittelbar bevorsteht. Wie ich indessen hierzu von sehr unterschiedlicher Seite erfahren habe, ist diese Angelegenheit durchaus noch so weit gediehen.

Im Prinzip scheint man sich in London über eine solche Konferenz geeinigt zu haben, das ist aber bis jetzt auch alles. Wir befinden uns bereits von dem englischen Protest wegen Vergebung mehrerer Arbeiten im Hafen von Tanger. Auf die englische Note ist seitens Frankreichs, wie ich weiter erfahre, bisher noch keine Antwort erteilt worden. Vorläufig befand sich das französische Kabinett damit, die englischen Einsprüche zu bestreiten und verstehen, daß in dieser Angelegenheit lediglich die Rechte des Sultans von Marokko gewahrt seien. Ob England sich damit zufrieden geben wird, muß allerdings die Zukunft lehren.

Ein Kompromiß in der Umlagefrage.

Die Getreideumlage gesichert. — Schonung des kleinen Grundbesitzes. 2½ Millionen Tonnen Lieferungsfest. — Noch keine Einigung über die Preisfestsetzung.

Im Berlin, 23. Juni. (Drahimeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstagsausschuß für Volkswirtschaft am Freitag mittag auf Schwierigkeiten geraten, nachdem sämtliche vorliegenden Anträge mit verschiedenen Mehrheiten abgelehnt waren und die Regierungsparteien gebeten hatten, die weitere Aussprache unterzubringen, um ihnen zunächst Gelegenheit zu einer Aussprache unterzugeben. Während der Abstimmung hatte sich eine gleich starke Gruppe der Rechten und der Linken gebildet. Der Antrag der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei auf Besetzung der Umlage wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei. Bei den folgenden Abstimmungen schwante dann einer der Zentrumsauftrag zur Rechten ab, sodass der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Umlage auf 4½ Millionen Tonnen fiel, danach auch der Antrag Röhrle-Heyß auf 1½ Millionen Tonnen und endlich auch der Antrag auf 2 Millionen Tonnen. Im Laufe des Nachmittags wurde eine sachliche Klärung durch die Aussprache der Regierungsparteien untereinander wenigstens soweit erreicht, daß das Umlagegesetz als Ganzes als gesichert angesehen werden kann, und zwar ist man sich darüber einig geworden, daß man sich darüber einig geworden ist, daß das Umlagegesetz als Ganzes als gesichert angesehen werden kann, und zwar ist man sich darüber einig geworden, daß der kleine Grundbesitz bis zur Größe von 10 Hektar von der Umlage frei sein soll. Der Grundbesitz bis zu 20 Hektar soll mit einem Bestande von 5 Hektar aus der Umlage frei bleiben. Die Umlage wird also hauptsächlich von dem Großgrundbesitz aufgebracht. Nach einer oberflächlichen Schätzung fallen etwa 60 Prozent des Besitzes nicht unter die Umlage. Die Höhe der Umlage wird entsprechend der Regierungsvorlage auf 2½ Millionen Tonnen festgesetzt. Ganz einig ist man sich nur noch nicht über die Preisfestsetzung. Die Sozialdemokraten haben den Vorschlag gemacht, daß zum mindesten der Preis des Markenbrotes festgelegt werden soll, während die Entscheidung über den Getreidepreis auf später hinauszuschieben bleibe.

Geheimhaltung der Haager Vorverhandlungen.

Sitzung der Unterkommissionen. — Erörterung technischer Fragen. — Die Russen noch nicht in Haag.

(Drahimeldung unserer Haager Berichtsstatters.)

H. Haag, 23. Juni.

Um 12 Uhr traf die Unterkommission für das Privateigentum im Friedenspalast zu einer Sitzung zusammen, in der die gestrige Besprechung fortgesetzt wurde. Es wurde beschlossen, in der nächsten Woche aufs neue zusammenzutreten. Der Vorsitzende betonte in der heutigen Sitzung wiederum, daß über die Besprechungen keine weiteren Mitteilungen erfolgen sollten. In den amtlichen Berichten ist bisher nur die Art der zur Verhandlung stehenden Fragen angedeutet worden. Die Arbeiten in den Unterkommissionen werden der Schaffung einer praktischen Grundlage für die Verhandlungen mit den Russen dienen. Die Geheimhaltung der Besprechungen in den Unterkommissionen wird damit begründet, daß es nicht zweckmäßig erscheine, die Russen über die Absichten und Auffassungen der europäischen Delegationen im Voraus zu unterrichten. Zudem sei man sich noch vollkommen im Unklaren. In den Unterkommissionen sind bisher nur rein technische Fragen erörtert worden. So hat die Erste Unterkommission über die verschiedenen Mittel und Wege beraten, durch die das Privateigentum der Untertanen der verschiedenen Länder ermittelt werden kann. In diesem Zusammenhang wurde auch die Aufstellung einer Liste erörtert.

Heute nachmittag um 3 Uhr fand eine Sitzung der Vorsitzenden der verschiedenen Delegationen statt. Über die Ankunft der Russen steht noch keine Meldungen eingegangen.

Drohender Eisenbahnerstreit in Österreich.

Am Wien, 23. Juni. (Drahimeldung unserer eigenen Berichtsstatters.) Die Gefahr eines Streits der Telephon- und Telegraphenangestellten scheint beseitigt. Die Forderungen wurden zum Teil bewilligt. Die verschiedenen Wünsche bezüglich der Dienstleistung werden vorläufig zurückgestellt, dagegen haben wie in späte Nachtstunde verlaufen, die Verhandlungen mit den Eisenbahnern zu keinem Ergebnis geführt. Die Eisenbahner haben bis morgen abend eine ultimative Forderung wegen Auszahlung der Lohndifferenzen gestellt und wollen dann den Streit proklamieren. Man hofft, daß es auch hier gelingt auf mittlerer Linie ein Abkommen zu treffen.

Am Wien, 23. Juni. (Drahimeldung unserer eigenen Berichtsstatters.) Der Schwerpunkt der politischen Situation liegt heute in den Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Postangestellten wegen Festsetzung der Juniobrigate. An den Verhandlungen nahmen Bundeskanzler Seipel und Verkehrsminister Odenthal teil. Es waren heute hauptsächlich die Vertreter der Organisationen der Verkehrsangestellten geladen. Die Regierung will 21 Märkte des Jahres 1921 zugestehen, die Angestellten fordern aber 28 und haben diese Forderung schließlich auf 24 herabgesetzt. Die gängliche Erfüllung der Forderungen der Angestellten würde eine Summe erfordern, die nahe an 1 Billion heranreicht. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Um die Entschädigung für die enteigneten Schiffe. Einer bemerkenswerten Zuschrift des B. T. über die Entschädigungsfrage für die abgeleiteten Frachtschiffe entnehmen wir: Zwischen der Regierung und den früheren Inhabern der enteigneten und zum Teil bereits am Frankreich abgeleiteten Rheinschiffen sind neue Verhandlungen in der Entschädigungsfrage aufgenommen worden. Zwischen der Binnenschiffahrts-Treuhändlerschaft, die die großen Reedereien in sich vereinigt, wurde vor 1½ Jahren vereinbart, daß für die Schiffe der Stadt Friedenswert gewährt werden sollte. Die Besitzer von kleinen Schiffen waren hiermit nicht zufrieden und schlossen sich zu einem Verband der geschädigten Rheinschiffer und Schiffsgeigner zusammen. Dieser Verband verlangte eine 20fache Entschädigung, der die Regierung grundsätzlich zustimmte. Inzwischen fordert die Reedervergruppe das 80fache des Friedenspreises, wobei darauf verwiesen wird, daß dieser Betrag für die Tonne etwa 4800 Mark ausmache, während die Werften beim Bau neuer Schiffe 6000 Mark und darüber verlangen.

Zustimmung des Reichstags zur Ratifikation des Wiesbadener Abkommens.

Die Kosten für die deutsche Delegation. — Dritter Tag des politischen Ausprache. — Stürmische Szenen. — Annahme der Sachlieferungsverträge gegen Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Kommunisten.

Am Berlin, 23. Juni. (Drahimeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wieder lag der Reichstag ein ganz Anzahl von Kleinen Anfragen vor. Die interessanteste ist die von deutschnationaler Seite, was die Entsendung der deutschen Delegation nach Genoa gefordert habe. Die Auskunft fällt etwas diplomatisch aus. Die Regierung rechnet mit rund 16 Millionen, lädt aber die Reichstagsräte außer Acht, die bei der Überfülle von Sonderzügen und Kurieren wahrscheinlich noch ein ganz erledigliches Säumchen ausmachen dürften.

Bei der Fortsetzung der politischen Ausprache verteidigte zunächst der Staatssekretär des Wiederaufbauministeriums das Wiesbadener Abkommen gegen die Angriffe, die vornehmlich von Seiten der Deutschen Volkspartei vorgebracht worden sind. Den breitesten Raum bei ganzem Verhandlung nahm zweifellos die Rede des Deutschnationalen Helfferich ein. Er ist zwar ein gutes Stück Demagoge geworden, bleibt aber auch immer dabei ein Mann von außerordentlicher Weisheit, der mit Bienenleib das ganze Material durchgesehen hat, die einzelnen Zahlen beherrscht und geschickt zu gruppieren weiß. Die Rede ist eine schwere Anklage vornehmlich gegen die Reparationskommission, die Deutschnationalen Spartheit predigen will, dabei aber selbst bei uns eine reine Satrapenwirtschaft führt und unter Bruch feierlich gegebener Zusagen uns ausgaugt. Was Herr Dr. Helfferich sagte, machte im ganzen Hause einen starken Eindruck. So, wenn er nachwies, daß die Zusagen, die jeder auf deutschem Boden stehende Soldat bekommt, höher sind, als der Gehalt eines Ministerialdirektors, wenn er nachrechnete, daß der Reparationsetat höher ist als der ganze deutsche Etat, wenn er zeigte, daß der Etat unserer Reichswehr rund 4 Prozent dessen ausmacht, was wir jährlich auf Reparationskonten zahlen müssen. Er hat ganz recht, es ist notwendig, daß diese unerhörte Not eines Volkes immer wieder in die Welt hinausgeschreit. Stattdessen versuchten die Kommunisten und die Unabhängigen Herrn Dr. Helfferich niederrücken und ihn mit Zwischenrufen mundtot zu machen. Bedauerlich ist es, daß auch mehrheitssozialistische Führer sich an diesem Spiel beteiligten. Herr Dr. Helfferich hatte es sich bei Bekämpfung der Reparationspolitik, vorzüglich der letzten Noten leicht gemacht, indem er den Reichskanzler Dr. Wirth gegen den Finanzminister Dr. Hermes auszuspielen und den einen mit dem anderen zu widerlegen suchte. Die Regierung wußte nichts zu antworten, als Dr. Helfferich mit seiner genauen Textkritik darauf aufmerksam machte, daß in der letzten deutschen Note sich sehr starke Abweichungen zwischen dem deutschen und französischen Text befinden. Es wäre selbstverständlich und notwendig gewesen, daß diese Reden nicht unerwidert ins Land gingen, gerade vom Standpunkt der Regierung autorisiert aus. Nachdem aber Dr. Helfferich unter dem starken Beifall der Rechten und dem lebhaften Zischen der Linken geschlossen hatte, herrschte in der Regierung offensichtlich unentschlossene Verzögerung. Sämtliche Minister zogen sich in die hinteren Räumlichkeiten zurück und hier folgte nun eine Reihe Konferenzen aufeinander, weil der Reichskanzler den Finanzminister zur Erwiderung vorschicken wollte, während Dr. Hermes dem Reichskanzler den Vottritt ließ und schließlich Dr. Rathenau in die Bresche springen musste. Da aber alle diese Vorbereitungen Zeit kosteten und man sich zu einem Entschluß nicht aufraffen konnte, ließ man zunächst den Kommunisten Söder sprechen, während dessen Rede sich das Haus bis auf ganze fünf Abgeordnete geleert hatte. Und weil die ausgiebige Frist, die er durch seine Dauerrede gab, noch nicht ausreichte, konnte der Sozialdemokrat Sollmann als Lückenfüller eingespringen, um der Regierung weitere Zeit zur Beratung zu geben.

Auch der Demokrat, Pfarrer Korell, erscheint noch auf der Rednertribüne, um wenigstens als inoffizieller Regierungskommissar gegen Herrn Helfferich zu polemieren. Inzwischen hat man sich im Bundesratszimmer dahin verständigt, daß die Rede Helfferichs nicht unerwidert ins Land gehen darf. Der Finanzminister hat die vornehmen Aufgabe übernommen, die Antwort zu geben und stellt die Situation im Großen und Ganzen wieder her. Im Gegensatz zu den Linken stellte er dabei allerdings ausdrücklich fest, daß er die vorarländische Gesinnung, aus der heraus Herr Dr. Helfferich gesprochen habe, anerkennt und entwidelt dann noch einmal die bekannten Gedankengänge über das Reparationsproblem seit dem Londoner Ultimatum. Er führt im einzelnen dann aus: Tatsächlich ist seit dem Londoner Ultimatum eine Erleichterung unserer Leistungen eingetreten, die wir auf Grund der von ihm vorgeschlagenen Wege sicher nicht erreicht hätten. Zum ersten Mal ist vor einem internationalen Experten-Gremium anerkannt worden, daß die Positivität unserer Handels- und Zahlungsbilanz uns an der Erfüllung unserer Verpflichtungen hindert. Wir haben die Unleihe nicht um ihrer selbst willen erfordert, sondern zur Wiederherstellung eines gesunden europäischen Wirtschaftslebens. Sie ist nicht zustandekommen. Aber wir werden weiter bemüht sein, unsere Leistungsmöglichkeit zu steigern. Zu den Bemängelungen des Abg. Helfferich an der Übersezung der Texte habe ich zu erklären, daß der Originaltext der deutsche ist. Die Übersetzungen, die regelmäßig in französischer oder englischer Sprache gegeben wurden und deren Herstellung von der Kriegsstaatenkommission bewirkt worden ist, dient dazu, Missverständnisse zu verhindern. Jeder, der mit Übersetzungen in fremden Sprachen zu tun hat, weiß, daß es unmöglich ist, eine vollkommen Übereinstimmung einer dreisprachigen Übersetzung herzustellen. Ich kann nicht anerkennen, daß die Bemängelungen Helfferichs zutreffen, weiß auch nicht, welches Interesse er hat, zu behaupten, die deutsche Regierung habe weitergehende Zusagen abgegeben, als es der deutsche Text ergibt. Der Geist der verschiedenen Sprachen und die Unschärfe der Formen bei den verschiedenen Völkern können zu Nuancen im Ausdruck führen, die bei wörtlicher Übersetzung verschiedenes zu bedeuten scheinen, obgleich sicherlich dasselbe gemeint ist. Wir werden die Verhandlungen weiterführen und erhoffen ein Ergebnis, das ganz Europa eine Politik der Sachlichkeit ermöglicht. Bei den Verhandlungen gelten für uns die Vorbehalt: 1. die deutsche Souveränität darf nicht

Um das deutsch-belgische Markabkommen.

Die Gefahr des Scheiterns der Verhandlungen. — Drohung mit Liquidation des deutschen Eigentums in Belgien.

Am Paris, 23. Juni. (Drahimeldung unseres eigenen Berichtsstatters.) Dem "Tempo" wird heute aus Brüssel gemeldet, wenn die deutsche Regierung das deutsch-belgische Markabkommen nicht bewilligt habe, so werde die belgische Regierung sofort die Gesetzesvorlage zur Liquidation des in Belgien ausgestellten und kontrollierten deutschen Eigentums dem König zur Unterschrift vorlegen. Falls das deutsch-belgische Markabkommen konsolidiert würde, so wäre es Aufgabe der Reparationskommission sich auf Grund der Artikel 253 und 297 des Vertrages eingehend darüber zu beschäftigen. Im übrigen wird in Belgien darauf hingewiesen, daß die Reparationskommission wohlwollend dem Markabkommen gegenüberstehen würde, zumal die Summe Deutschlands auf Reparationskonten gut geschrieben werde.

Bitwinow über die Haager Konferenz.

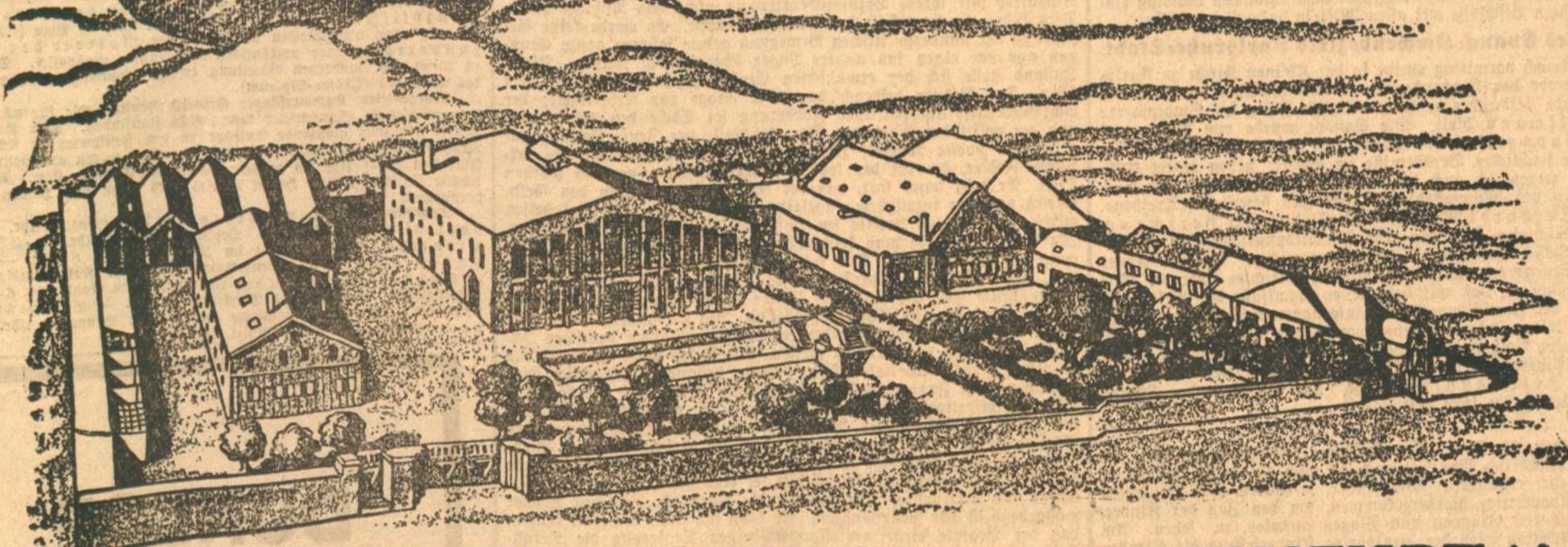
Am Riga, 22. Juni. (Drahimbericht.) Wie der auf der Durchreise nach Berlin und dem Haag heute hier eingetroffene Bitwinow erklärt, wird die Sowjetregierung im Haag von ihrer einzigen eingenommenen Stellung nicht abweichen. Alle Meldungen über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Sowjetregierung seien aus der Luft geprägt. In bezug auf alle aktuellen Fragen herrsche im Kreml volle Einigkeit. Die von anderer Seite verbreitete Meldung über eine bevorstehende Auflösung der sowjetrussischen Gesellschaften in den baltischen Staaten entspreche nicht den Tat- sachen.

Was bedeutet der Name
FEIST-CABINET
?



Cabinet-Wein
ist die seit Alters übliche Bezeichnung
der ehem. herzogl. nassauischen u. der
preußischen Domäne für deren beste
Gewächse.

Unsere Marke **FEIST-CABINET**
führt daher seit über 50 Jahren mit
Fug und Recht ihren Namen, da zu
ihrer Herstellung Hochgewächse des
Rheines u. der Mosel verwendet werden



FEIST SEKTKELLEREI A.-G. FRANKFURT

• seit 1828 •

Besichtigung der Kellerei-Anlagen ist gestattet

Badische Chronik der Badischen Presse.

Samstag 24. Juni 1922.

Der Reichsgesetzentwurf über die Schutzpolizei der Länder.

Der dem Reichstag jetzt zugegangene Entwurf eines Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder betont, daß die Regelung der Rechte der Angehörigen der Schutzpolizei eine reine Landesangelegenheit sei. Die beteiligten Länder seien sich jedoch darüber einig, daß die Regelung überall nach den gleichen Grundsätzen erfolgen müsse. Die Interessen des Reiches, das den Hauptteil der Kosten der Schutzpolizei trägt, verlange eine solche Einheitlichkeit ebenjolls. Die weit überwiegende Mehrheit der Länder hat sich auf folgenden Standpunkt gestellt: Die Angehörigen der Schutzpolizei müssen nach einer bestimmten Reihe von Jahren aus dem Vollzugsdienst dieser Polizei ausscheiden. Die Aufgaben der Schutzpolizei können nur bei voller körperlicher Leistungsfähigkeit erfüllt werden. Eine Vororge gegen Überalterung sei unumgänglich. Die organische Überführung aller ausreichenden Schutzpolizeibeamten in lebenslängliche Beamtenstellen sei den Ländern in Folge von Mangel an solchen Stellen nicht möglich. Die Rückicht auf die Landesbeamten verleiht auch die betr. Beamten auf Wartegeld zu sehen. Es komme also für die Schutzpolizei nur eine Anstellung auf begrenzte Zeit in Frage. Hinzu tritt, daß von der Entente eine Mindestdienstverpflichtung von 12 Jahren, sowie eine prozentuale Beschränkung der jährlichen Zugänge gefordert wird. Unter diesen Umständen ist die Verpflichtung auf 12 Jahre das Gegebene. Das vorliegende Gesetz ist einerseits ein Ermächtigungsgesetz, andererseits ein Sperrgesetz. Es soll nämlich den Ländern die Möglichkeit lassen, die Angehörigen der Schutzpolizei entsprechend den Bestimmungen des Wehrmachtsversorgungsgesetzes zu versorgen, gleichzeitig aber verhindern, daß den Angehörigen der Schutzpolizei eine günstigere Versorgung gewährt werde, als sie das Wehrmachtsversorgungsgesetz für die Angehörigen der Wehrmacht vorsehe.

Wandergewerbesteuer.

Wandergewerbesteuerpflichtige Personen haben für jede Hilfsperson ein Drittel des Steuerbeitrags zu entrichten, den sie selbst zu bezahlen haben. Personen, die als Hilfspersonen behandelt werden sollen, dürfen beim Kaufleben der Waren und beim Aufsuchen von Bestellungen nicht mitwirken, an den gewerblichen Leistungen und den Aufführungen sind nicht beteiligt. Wer in dieser oder ähnlicher Weise tätig ist, unterliegt selbst der Wandergewerbechein- und -steuerpflicht. Wer mehr Hilfspersonen in seinem Wandergewerbebetrieb verwendet will, als in der Steueranmeldung berücksichtigt worden sind, ist verpflichtet, dies vorher bei der zuständigen Steuerbehörde anzumelden, die sodann den Mehrbeitrag der Abgabe ansetzt; dieser Mehrbeitrag ist in allen Fällen vor Beginn des erweiterten Geschäftsbetriebs zu entrichten.

Zu den Hilfspersonen zählen nicht nur die Gehilfen, die mit dem Unternehmer umherziehen, sondern auch diejenigen, die er an irgend einem Ort vorübergehend in seine Dienste nimmt. Solche, an einem einzigen Ort nur vorübergehend eingetretene Personen, sind nur dann nicht als Hilfspersonen anzusehen, wenn sie bei ihrer vorübergehenden Verwendung ur ganz untergeordnete Dienste leisten, z. B. Mutterkoffer tragen, Vieh treiben oder beim Aufsuchen einer Bude oder eines Karussells mittreiben und heraldischen.

Eine untergeordnete Dienstleistung eines vorübergehend eingeschlossenen Gehilfen liegt aber dann nicht vor, wenn ohne sie die Ausübung des Wandergewerbes nicht möglich oder nicht üblich ist. Wenn also ein Karussellbesitzer an einem Ort vorübergehend Hilfspersonen zum Einfämmeln des Fahrgeldes und Bedienung einer Maschine, eines Pferdes oder der Trehorgel einstellt oder wenn ein Jatzelbesitzer an dem Ort, an dem er gerade Vorstellung gibt, Mutterkoffer einstellt, so ist auch für diese Personen die geordnete Steuer zu entrichten.

Gegen Wandergewerbesteuerpflichtige, die diese Vorschriften nicht beachtet haben, mußten in der letzten Zeit häufig Strafen ausgesprochen werden.

Der Badische Musiklehrverein.

Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Musiklehrvereins war mit Rücksicht auf die wichtigen Verhandlungsfragen aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht. Mit Entrüstung wurde gegen die Mindereinschätzung des Musikunterrichts, sowie gegen das allseitig anerkannte Unrecht der Bevölkerungszurückstufung protestiert und folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Bad. Mus.-L.-V. erhält in der vom Reichsgerichtsvorstand seiner Mitglieder eine ungerechtfertigte Juridizierung und schwere materielle Schädigung; er erwartet von der Regierung, daß sie die in dieser Angelegenheit vom Badischen Landtag einstimmig gefassten Beschlüsse mit allen Mitteln baldigst durchführt.“

Synode des Evang. Kirchenbezirks Karlsruhe-Stadt.

Am Mittwoch vormittag wurde in der kleinen Kirche zu Karlsruhe die Synode des Kirchenbezirks Karlsruhe-Stadt abgehalten. Eröffnet wurde sie durch eine kurze religiöse Feier, die Stadtpfarrer Mayer-Ullmann hielt. Die Synode wurde von Defens und Kirchenrat Rapp geleitet; er erstaunte den Bericht über die religiösen und kirchlichen Verhältnisse im Bezirk; neben regem kirchlichen Leben zeigten sich auch die unfehlbaren Wirtungen der Vergnügungsstift, des Mammonbienten und des sittenlosen Treibens. Oberlehrer Ruthardt-Mühlburg und Stadtpfarrer Herrmann berichteten über das neue Fortbildungsschulgesetz mit besonderer Berücksichtigung des Religionsunterrichts. Beide Redner hoben das Segenstreite dieses Religionsunterrichtes hervor. Die Synode begrüßte es, daß mit dem neuen Schuljahr der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule aufgenommen wurde, und hofft, daß er unter treuer Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus zum Segen für unser Volk werden möge. In den Bezirksräten wurden gewählt Pfarrer Werner Bruchhal (Stellvertreter des Defens) und Pfarrer Hermann Karlsruhe. Die Dienstzeit des Defens wurde bis zum Jahre 1926 verlängert.

*
In Ettingen, 22. Juni. Der Ettinger Kinderfestzug, der vor dem Kriege alljährlich hier stattfand, ist nach 10jähriger Pause im Vorjahr wieder entstanden. Wie früher, so waren auch im letzten Jahr viele Auswärtige hiergekommen, um den Zug der Kinder, der annähernd 100 Gruppen und Wagen aufwies, zu sehen. Am Sonntag nachmittag wird der diesjährige Kinderfestzug die Straßen unserer Stadt durchziehen, um im Park Waithalde zu enden. Der Ertrag der Veranstaltung ist für die Jugendhilfe bestimmt.

Δ Wössingen, 23. Juni. Preisträger. Bei dem am letzten Sonntag in Stein bei Pforzheim veranstalteten Preisfingen erhielt der hiesige Gelangverein „Sängerbund“ unter seinem tüchtigen Dirigenten, Hauptlehrer Wilhelm Mayer-Karlsruhe, den 1. Preis in der oberen Landklasse.

= Mannheim, 23. Juni. Unfall. Gestern abend gegen 9 Uhr starzte ein verheirateter 30 Jahre alter Ingenieur infolge eines Fieberanfalls aus dem 3. Stock seiner Wohnung in der Haydnstraße auf den Gehweg und war sofort tot.

= Waldürn, 22. Juni. Tödlicher Unfall. Das 2 Jahre alte Kind des Bahnarbeiter Haas lief am Bahnhof in einen rangierenden Zug, wurde überfahren und getötet.

!! Ottersweier (Amt Bühl), 22. Juni. Kirchengesangsfest. Am Sonntag fand hier ein Kirchengesangsfest des Verbands lath. Kirchenmusik, Bezirk Baden-Bühl-Raaffatt statt, das einen schönen Verlauf nahm. Den Maßenzug von etwa 250 Sängern dirigierte Musikdirektor Otto Schäfer-Baden. Die Orgel führte mit Meisterhand Hauptlehrer Weißger-Schwarzach. Verbandsvorstehender Oberlehrer Hugle-Offenburg forderte die Kirchenhöfe zu zielbewußter, tätiger Weiterarbeit auf.

= Freiburg, 23. Juni. Vermächtnis. Die verstorbenen Eheleute Dr. Hugo August Fick haben der Stadtgemeinde testamentarisch

zahlreiche Kunstsgegenstände für die städtischen Sammlungen, darunter eine wertvolle Schmetterlingsammlung, vermacht und außerdem für die Zwecke des städtischen Museums für Natur- und Völkerkunde eine Stiftung in Höhe von 100 000 M. und für die Ausbildung unbemittelten schulkindes junger Mädchen ebenfalls eine Stiftung erichtet.

↓ Freiburg, 22. Juni. Gedenktafel für Sanitäter. Für die früheren Angehörigen der Freiburger Sanitätskolonne ist im Beisein staatlicher und städtischer Vertreter eine Gedenktafel enthüllt worden. Auf ihr sind die Namen von acht Angehörigen verzeichnet, die im Kriege gefallen sind.

a. Obermünsterthal, 22. Juni. Hohes Alter. Am Dienstag sonnte in voller Rüstigkeit wohl die älteste Einwohnerin des Tales ihren 91. Geburtstag feiern. Es ist dies die ledige Magdalene Siegel. Sie kann trost ihres hohen Alters noch jeden Tag die Kirche besuchen und ohne Brillen lesen.

= Zell i. W., 23. Juni. Der hohe Nötheturm abgebrannt. Gestern früh schlug der Blitz in den Turm auf der Höhe Nöthe, dessen unterer Teil aus Granit besteht, während der Aufbau aus Holz ist. Der obere Teil wurde ein Raub der Flammen, das Dach ist eingestürzt. Der das Weiental weit hin beherrschende Turm mit seinem herrlichen Ausblick in das Rheintal und die Alpen wurde vor 25 Jahren erbaut. Der Schwarzwaldverein hatte erst kürzlich wieder eine größere Summe für Reparaturen angewendet.

= Triberg, 23. Juni. Die Bergungsfaßten. Die, wie gemeldet, auf der Schwarzwaldbahn zur Probe verkehrende neue Personenzugmaschine trug die Gattungsbezeichnung „P 10“. Die neue Lokomotive ist ein noch mächtigerer Kolos als die vor Jahresfrist auf der Schwarzwaldbahn eingeführte Güterzugmaschine „G 8“ und ist auf acht Rädern laufend imstande, einen vollausgerüsteten Personenzug einer Vorpannmaschine auf der Bergstrecke mit bedeutender Schnelligkeit und Betriebssicherheit zu befördern. Die auf der Bergstrecke erreichte Schnelligkeit betrug 45 km in der Stunde. Durch den Fortschritt der Vorpannmaschinen werden natürlich Eisenbahnen nach verschiedener Richtung hin erzielt.

= Königsfeld, 22. Juni. Jubiläum der Brüdergemeine. Zu der 200-Jahrfeier der Brüdergemeine in Herrnendorf hatten sich auch Vertreter zahlreicher Brüdergemeinen aus Schweden, Dänemark, der Schweiz, Nordamerika usw. eingefunden. Für die Brüdermission wurde eine Spende von 1½ Millionen Mark überreicht. Die Vereinigten Göttingen, Leipzig und Zeno haben die Würde eines Ehrendoktors verliehen an den Vorsitzenden der Unitätsdirektion, Bischof Jensen, den Dozenten am Predigerseminar Lic. Reiche und an den Unitätsdirektor Baudert-Herrn.

= Konstanz, 23. Juni. Mit der Vereinfachung der Bodensee-Dampfschiff-Bewilligung scheint es ernst zu werden. Wenigstens hat Bären in Inselfesten einen Anfang damit gemacht, als der Inspektor der Lindauer Verwaltung, Oberbaurat Keller, nach Ludwigshafen a. Rh. versetzt worden ist und sein Posten in Lindau unbelegt bleibt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Juni.

Befreiung vom Ansichtsichtvermerkzwang.

Vom 1. Juli gelten Personen, die in Reichsgebiet ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, für die Ausreise aus Deutschland als vom Sichtvermerkzwang befreit, wenn sie beim Gütekörper zum Einfämmeln des Fahrgeldes und Bedienung einer Maschine, eines Pferdes oder der Trehorgel einstellt oder wenn ein Jatzelbesitzer an dem Ort, an dem er gerade Vorstellung gibt, Mutterkoffer einstellt, so ist auch für diese Personen die geordnete Steuer zu entrichten.

Gegen Wandergewerbesteuerpflichtige, die diese Vorschriften nicht beachtet haben, mußten in der letzten Zeit häufig Strafen ausgesprochen werden.

↓ Zur 29. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg und dem damit verbundenen Germanischen Bauerntag (vom 22.-27. Juni) und der deutschen Volksstrahlenschau (24., 25. und 26. Juni) hat sich auch eine größere Abordnung aus der Baar in ihrer schmalen Heimat nach Nürnberg begeben. Sie kamen aus den Orten Mönnweiler, Neudingen und einigen anderen Orten, übernachteten hier und fuhren heute früh 5 Uhr über Heilbronn nach Nürnberg weiter, wo sie bis Montag verweilen.

m. Gewerkschaftspolitisches Auseinandersetzung brachte eine gute

bedeutende Eisenbahnerversammlung, die am Dienstagabend in der „Walpalla“ stattfand. Der erste Redner, Herr Knebel

von der Berliner Zentralverbandleitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, rügte in längeren Ausführungen den Nachweis zu führen, daß die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnerbeamter und Anwärter mit ihrem Berufsföderalismus nicht das Richtige treffe. Dies führe zur Herrschaft der stärksten Gruppe. Es werde keine Gewänderung der standespolitischen Bewegung geben, solange ganze Gruppen aus der einen ins andere Lager überwechseln können. Dieser Zustand stelle sich der erwünschten Einheitsfront hindern in den Weg. Der Redner drückte dann die Frage der Arbeitszeit; der Achtkundatag als politische Forderung sei Sache des Reichstages und der politischen Parteien. Der gleichfalls der Zentralleitung angehörende zweite Redner, Herr Roth, äußerte sich über die tatsächlichen Fehler, die bei der letzten Teuerungsaktion gemacht worden waren. Er fuhr dann fort, daß bei dem raschen Sinken des Geldwertes auch die inzwischen eingeleitete neue Aktion nicht viel helfen werde. Wir lebten bereits im Zustande des absoluten Bankrotts. Im Augenblick habe man kein anderes Hilfsmittel als die Vermehrung des Papiergeldes. Das deutsche Volk müsse sich daran gewöhnen, außenpolitisch zu denken; denn von den äußeren Vorgängen hängt heute sein Schicksal ab. Unsere Lage könnte nur erleichtert werden durch eine stabilisierte Währung. Auf der anderen Seite aber ist die Gefahr des Zusammenbruches der aufgeschlagenen deutschen Industrie nicht von der Hand zu weisen. Die Folge wäre natürlich das Einfrieren großer Arbeitslosigkeit. Redner behandelte schließlich Einflüsse gerechtfertigt, obwohl auch die G. d. E. grundsätzlich am Leistungslohn festhielt. Der Redner lehnt jede Verschlechterung des Achtkundatages ab und verlangt, daß die Arbeitszeit der Eisenbahner gesetzlich festgelegt werde. Mit Verwaltungsvorschriften gebe man sich nicht zufrieden. Der Streit sei eine gefährliche Sache für Arbeiter und Angestellte, bestritten für die Beamten. Für den Redner maßgebend ist das Beamtengebot. Er kann sich zwar den Fall denken, daß der Beamte einer verhältnismäßig wichtigen Regierung die Dienstleistung verweigert. Die G. d. E. stellt sich unbedingt auf den Boden des Berufsbeamteniums, getragen von dem Treuerhältnis zum Staat und umgekehrt. Die Beamtenrechte müßten erhalten werden. Selbst der Vorstand des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes sage in einem neuausgearbeiteten Streitreglement, daß ein Beamter, wenn er streikt, ins Arbeit- und Angestelltenverhältnis zurücktritt. Redner stellte fest, daß auch auf seiner Seite niemand an die Überführung der Eisenbahner in private Hände denkt. Was man möchte sei: Einbürokratisierung, Kaufmännischer und technischer Geist sowie ein anderes Verhältnis des Personals zu den Eisenbahnen, indem sich jeder mitverantwortlich fühlt für ihre Wirtschaftlichkeit. Endlich müßten die Eisenbahnen bestrebt werden aus der Umlämmung und Gefäßbildung durch ausländisches Kapital. Man dürfe nicht vergessen, daß unsere Bahnen verpachtet seien an die Entente. Der Redner beleuchtete dann das Schlagwort Sozialisierung und bekannte sich zur praktischen Durchführung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben. Die beiden Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen. In der lebhaften aber durchaus sachlichen Aussprache kamen auch Vertreter des freigewerkschaftlichen deutschen Eisenbahnerverbandes und der Reichsgewerkschaft zum Wort.

↓ Über seine Erfahrungen in der französischen Kriegsgefangenschaft sprach am Montag abend im Saal der Kleinkunstbühne „Rotes Haus“ Herr Fliegerleutnant a. D. Freiherr von Kunzendorff auf Veranlassung des Fliegerbundes Karlsruhe. Seine Aufführungen, lebhaft und mit Humor durchtränkt, zeich-

neten sich durch Einfachheit und Sachlichkeit aus, wenn auch einige Male beim Gedanken an all die erlebten Qualen körperlicher und seelischer Art die Entrüstung aus ihm sprach. Seine Worte geben einen weiteren Beweis dafür, wie es mit der so viel beschworenen französischen „Ritterlichkeit“ aussieht. „Boche coochon“ seien die gewöhnlichen Bezeichnungen der Gefangenen gewesen, während „gebildete“ Franzosen sie „barbares“ genannt hätten. Insbesondere erwähnt er das Ansprechen der Gefangenen durch Männer und vor allem durch alte Frauen. Auf seinem Marsch durch das französische Land von einem Lager zum Zuhause und Gefängnis zum andern hat er die „guten“ Seiten der heimatlichen, von fanatischem Hass besetzten Franzosen kennengelernt. Er hat gespült, daß diese Franzosen, sobald ein Deutscher im Spiele ist, nichts anderes kennen als Hass und Verachtung. Wie anders ist das gegenüber der Deutschen zum eigenen Unglück. Aus den Erlebnissen des Vortragenden entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten: Herr von Kunzendorff stieg am 26. März 1918 zu einer Erfahrung mit seinem Führer auf und gelangte bei Amiens in das Flaggenufer. Durch das Explosieren einer Granate dicht am Höhenfeuer wurde dieses zum größten Teil zerstört. Sofort begann die Maschine zu fallen, überstieg sich — die Insassen hatten sich angelehnt — und sauste dann mit dem Kopf voraus der Erde zu. Etwa 200 Meter über dem Boden überstieg sich der Apparat nochmals, was durch einen Sandstein aufsteigende Luft bewirkt wurde; die Maschine stellte sich gerade und stieg im Gleitflug in einem Wald nieder. Kolonialtruppen hätten den Fliegern den Garraus gemacht, wäre nicht ein französischer Fliegeroffizier ihnen zu Hilfe gerettet. So kam Herr von Kunzendorff in Gefangenenschaft. Es folgt dann eine Zeitspanne des Unterlauchs, Ausbordens und Verlegens von einem Ort zum andern, bis er in einem Lager in Montoire-sur-Loire untergebracht wurde. Hier begann nun wieder ein sehr interessanter Vortrag. Wiederholte sich nämlich die Fluchtversuche. Er versuchte dreimal auszubrechen. Bei den beiden ersten Versuchen verhinderten unglückliche Zufälle das Gelingen, während der dritte Versuch gelang. Herr von Kunzendorff befand sich zu jener Zeit in einem Lager, in dem sich sämtliche „Schwerverbrecher“ befanden, die zu 3, 4 und 5 Jahren Gefängnis verurteilt waren, weil sie versucht hatten, zu entfliehen. Der Vortragende und ein Kamerad hielten den Entflohenen innerhalb 8 Tagen auszubringen und sich nach Spanien durchzuschlagen. Die Uniformen wurden unkenntlich gemacht, die Militärmützen in zivile Kopfbedeckung verwandelt. Nun galt es Karten zu beschaffen, die in überdeinem Maße in der Woche vorbereitet waren. Die Neugierde eines Postens verhalf den Gefangenen zu den gewünschten Generalsabzügen. Die Gefangenen spielten vor der Wache Karten, der Posten kam ungewöhnlich heraus. Währernddessen verschaffte man sich im Inneren des Gebäudes eine Karte, von der Herr von Kunzendorff selbst eine Kopie anfertigte. Eine weitere Schwierigkeit bestand im Überkletern der hohen Kasernenmauer. Aber auch hier wurde Raci geschafft. Als der große Tag gekommen war, verschwanden die beiden Überkleter mit ihrem Gerät verdeckt in der Dunkelheit in ein kleines Haus das etwas entfernt der Hofmauer stand. Hier fanden sie, was zum Überkletern der Mauer nötig war, nämlich große eiserne Bottiche, die aufeinandergetürmt eine brauchbare Leiter abgaben konnten. Als alles vollkommen ruhig geworden war, machte man sich an die Arbeit. Es ging alles gut, die künftige Leiter stand, da plötzlich eine aufgetürmte Eimertrage auf sie fiel. Der Posten auf der Mauer wurde belästigt, verriet eine Narbe an der rechten Hand des Kameraden des Herrn von Kunzendorff die ganze Sache. Die beiden waren plötzlich umgestellt und es wurde ihnen ein Steckbrief unter die Augen gehalten. Bald waren sie unterwegs nach einem anderen Sicherer Lager und zwar dem auf dem Insel Wörth gegenüber von Heilbronn anfangs 1920 erfolgte.

Badische Kunsthalle. Am Sonntag, den 25. Juni werden die neu eröffneten Räume eröffnet, in denen die Werke der Holländischen und ungarischen Maler untergebracht sind. Von diesem Tage an sind auf etwa vier Wochen die Werke der Malerei des 19. Jahrhunderts in einer vorläufigen Ablösung zugänglich. Der Eingang des Gebäudes (Thomas-Museum) ist Herr Hensel bereits nach Wien und Hamburg als Gast verpflichtet.

Morgenseller, Kammerländer Heinrich Hensel. Die für nächsten Sonntag vorgesehene Morgenseller kann nicht stattfinden. Herr Kammerländer hat zwei glänzende Anträge zu den Festspielen in Nürnberg und Brag erhalten, die ersterhand findet die Morgenseller erst am Sonntag, den 2. Juli von 11-1 Uhr im großen Saal der Festhalle statt. Auch für die verpflichteten Tagesanträge: Johanniskirche: Peper-Schnit, 6 Uhr. - Stadtviertel: Zusammenkunft der Badischen und ungarischen Maler untergebracht sind. Von diesem Tage an sind auf etwa vier Wochen die Werke der Malerei des 19. Jahrhunderts in einer vorläufigen Ablösung zugänglich. Der Eingang des Gebäudes (Thomas-Museum) ist Herr Hensel bereits nach Wien und Hamburg als Gast verpflichtet.

Tagesanträge: Johanniskirche: Peper-Schnit, 6 Uhr. - Stadtviertel: Zusammenkunft der Badischen und ungarischen Maler untergebracht sind. Von diesem Tage an sind auf etwa vier Wochen die Werke der Malerei des 19. Jahrhunderts in einer vorläufigen Ablösung zugänglich. Der Eingang des Gebäudes (Thomas-Museum) ist Herr Hensel bereits nach Wien und Hamburg als Gast verpflichtet.

Eden-Lichtspiele. V. Teil: Rote Handschuhe. Luxeum-Lichtspiele. „Katharina von Medici“, 6 Akte voll koloriert. Jed. Bild ein Gemälde.

DUNLOP
Gummibereitung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!



Turnen / Spiel / Sport.

Vom Fußball. Auf dem Hertha-Platz treffen sich am Samstagabend der Plazinhaber und der F. C. Amtoria, während sich am Sonntag morgen auf dem Frankoniplatz die A. S. Mannschaften von Germania Durlach und Frankonia begegnen und am Nachmittag im Fasanengarten F. C. Phönix III gegen Renchen antreten.

Allherren-Spiel. Nachdem die Allherren-Mannschaft des F. C. Phönix am letzten Sonntag iene des F. C. Frankonia überlegen mit 7:3 besiegen konnte, nimmt am kommenden Sonntag die zweite Runde der Verbands Spiele ihren Fortgang. Es treffen sich im Fasanengarten vormittags F. C. V. - Phönix zum fälligen Rückspiel. Bei der bekannten guten Spielweise, über die die alten Kämpfen beider Vereine aus früheren Zeiten verfügen, kann vorher nicht ohne weiteres gesagt werden, wer Sieger bleibt.

= Mannheimer Regatta am 2. Juli im Mühlauhafen. Als 4. der großen deutschen Regattaplätze veranstaltet neben Berlin, Frankfurt und Hamburg am 2. Juli nächstes Manheim sein Wettkampf. Der einwandfreie, schwungvolle Mühlauhafen ist ein Kampfplatz, wie es wenige gibt in Deutschland. Sind es auch keine Meisterschaftskämpfe, die heuer ausgespielt werden, so sind doch spannende Rennen zu erwarten; denn die Jungmann- und Junior-Rennen sind außerordentlich stark gemeldet - bis zu 19 Boote. In Mannschaften.

der 1. Klasse aber ist alles da, was in Süddeutschland Berechtigung hat, in ihr zu fahren.
Süddeutschland gewinnt im Endspiel gegen Westdeutschland den Deutschen Kampfspieldal mit 4:1 (0:1) für Westdeutschland.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters).

Berlin, 23. Juni. Die Fußballwoche fand mit dem Entscheidungsspiel um den Deutschen Kampfspieldal, das am Freitag nachmittag im Stadion stattfand, ihr Ende. Es standen sich nach den Ergebnissen der Vor- und Zwischenrunde die westdeutsche und süddeutsche repräsentative Verbandsmannschaft gegenüber. Die beiden Mannschaften traten in ihrer Ausstellung wie in der Zwischenrunde an. Süddeutschland hatte Antlos und trug den Angriff gleich zu Beginn vor das westdeutsche Tor. Die westdeutsche Verteidigung konnte aber den gezielten Angriff unterbinden. Nun zeigte Westdeutschland eine Zeit lang überlegenes Spiel und unternahm Angriff auf Angriff. In der 31. Minute wurden die ständigen Angriffe der Westdeutschen durch einen nach glänzend eingeleiteten Angriff von Binder-Köln. belohnt durch ein geschossenes Tor. Der zweite Teil der Spielsäfte bot ziemlich ausgeglichenes Spiel der beiden

Nach Wiederbeginn zeigt sich sofort die bessere Technik und Taktik der Süddeutschen. Bereits in der 7. Minute kommt Seiterer den Ausgleich für Süddeutschland erzielen und zwei Minuten später siegt nach scharfem Gedränge vor dem westdeutschen Tor der aufgerückte Mittelläufer Lohng das zweite Tor für Süddeutschland. Westdeutschland versucht nun mit aller Macht, den Ausgleich zu erzielen, der jedoch bei der glänzenden Verteidigung und dem ausgewiesenen Torwächter Lohrmann nicht gelang. In der 33. Minute erzielen die Süddeutschen durch Frank den dritten und zwei Minuten vor Spielschluss den vierten Tor. Beide Mannschaften zeigten ein faistes, einwandfreies Spiel. Süddeutschland war ohne Zweifel die bessere Mannschaft, die verdientermaßen mit 4:1 Toren gewann.

Am Abend fand ein vom Deutschen Fußballbund gegebener Festspieltag in Rheingold statt. Im Anschluss an das Spiel wurden die beiden Mannschaften in die Vorhalle geladen, wo der frühere preußische Minister Dominitz die Preisverteilung vornahm. In der Begeisterung der beiden Mannschaften wies er darauf hin, wie viel das Fußballspiel im deutschen Volke eingeschwärzt sei. Er betonte doch aber auch dieses Spiel nur einen Teil des Gedankens verwirklichte, der den Deutschen Kampfspiele zu Grunde liege, nämlich eine Liegenschaft zu sein für mystifizierte Leibesübungen in jeder Art und Weise. Danach überreichte er jedem einzelnen Spieler die goldene bzw. silberne Plakette.

STADIGARTEN
Samstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr:
JOHANNIS-FEIER
Doppel-Konzert (Musikverein Karlsruhe u. Musikverein Harmonie).
Bei Einbruch der Dunkelheit: **Brillant - Feuerwerk.**
(Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn).
Anschließend: Johannisfeuer auf dem See und bengalische Beleuchtung der Anlagen.
Eintrittspreise: 5 und 8 Mk. Nähres Plakatanschläge (auch Vorverkauf).
Zugänge: Eingänge zu beiden Seiten der Festhalle, ferner bis zum Einbruch der Dunkelheit am Südeingang gegenüber dem Hauptbahnhof u. beim Verwaltungsgebäude des Gartenamtes an der Ettlingerstr.
— Belegen von Plätzen ohne Erlaubnis verboten.
Bei schlechtem Wetter Sonntag, den 25., und falls dort wieder ungünstig, Donnerstag, den 29. Juni.

FESTHALLE
Dienstag, den 27. Juni, abends von 1/8-1/10 Uhr:
Großer bunter Operetten- u. Tanzabend
Mitwirkende: Opernsänger Franz Schwerdt vom Bad. Landestheater in Karlsruhe, Opernsängerin Elisabeth Friedrich von der Staatsoper in Dresden, Opernsängerin Lotte Lange-Bake, Karlsruhe, Olga Mertens-Leger, I. Solotänzerin am Bad. Landestheater.
Am Flügel: Musikdirektor Gr. Hofmann am Bad. Landestheater. Orchester: Harmoniekapelle.
Von 1/10-1 Uhr abends im Stadigarten
Stadtgartenfest: „Eine Nacht in Venetien“.
Illumination des Gartens, des Sees u. der Böte. Gleichzeitig
Tanz im kleinen Festhallsaal.
Tanzleitung: Hofballmeister a. D. Richard Allegri.
Konzert- und Ballorchestor: Harmoniekapelle.
Um 10½ Uhr abends:
Aufführungen mit Scheinwerferbeleuchtung auf dem See:
„Tänze und Spiele der Nixen und Najaden“
Das Ballettkorps des Bad. Landestheaters unter Leitung von Frau Olga Mertens-Leger, I. Solotänzerin.
Eintrittspreise: 25,- und 15,- für Operetten-Abend, Tanz und Gartenfest allein 10,- u. 7,- + Tanz-Zuschlag für Nichtteilnahme am Operetten-Abend 5,- Kreis.
Kartenvorverkauf ab Freitag, Verkehrskreis und Zigarrenhaus Pfeiffer (Marktplatz). Näheres siehe Plakatanschläge.
Bei schlechtem Wetter: Operetten- und Tanz-Abend in der Festhalle, anschließend Tanz im kleinen und großen Festhallsaal, Gartenfest ausfallend.
Festhalleöffnung 6½ Uhr. Belegen von Plätzen ohne Erlaubnis verboten. Nach Schluss der Veranstaltung Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen.

Palast-Theater
Moderne Lichtspielbühne.
Herrenstraße 11 Telephone 2502.
Ab heute! Das größte Meisterwerk der Gegenwart:
Der große Erfolg in der Staatsoper Berlin
Hanneles Himmelfahrt
Nach der gleichnamigen Dichtung von Gerhart Hauptmann in 6 Akten.
Regie: Urban Gad.
In der Hauptrolle: Margarete Schlegel als „Hannele“. 8983
Hanneles Himmelfahrt
ist das einzige Filmwerk, welches in der Deutschen Staatsoper zu Berlin mit kolossaltem Erfolg zur Vorführung gelangte.
Jugendliche haben während diesen Aufführungen Zutritt
Vorführungsduer ca. 2 Stunden.

Montag, d. 26. Juni, abends 8 Uhr, im Ingenieur-Neubau der Technischen Hochschule, Vortrag v. Luftschiffkomm. Pochhammer-Falkenstein über: Von Schütte-Lanz-Luftschiffen (mit Lichtbildern). Eintritt 8,-, Schüler 4,- (Mtg. d. Luftfahrtver. 4,-).

Verein der Rheinpfälzer
Am Sonntag, den 25. Juni 1922, des nachmittags 3 Uhr, findet im Kaisergarten in der Kaiserallee hier, unser diesjähriges Gartenfest statt. Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Freunde und Gönner, sowie sämtliche Landsmannschaften ein und bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorsitzende: A. Kayser.
Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung am Sonntag, den 2. Juli 1922 statt.

Bad. Landestheater.
Samstag, den 24. Juni, 6 bis 10 Uhr. Mk. 35.— Abonnement G. 6. Th.-Gem. B.V.B. alles über 3500
Peer Gynt.

BADEN-BADENER AUTO-TURNIER

vom 10. bis 16. Juli 1922

veranstaltet
von dem Badischen und dem Rheinischen Automobilklub.



Turenfahrt:
in die Rheinebene mit Prüfung auf ebener Strecke.

Turenfahrt:
in d. Berge d. Schwarzwaldes m. Steigungs-Prüfung.

Geschicklichkeits-Prüfungen.

Schönheits-Konkurrenz
für offene u. geschlossene Wagen.

Ehren-Preise.

Robert-Batschari-Wanderpreis

Zu verteidigen von Herrn Schultz-Stephath, Frankfurt a. M.

Nennungsschluß 25. Juni. Nach-Nennungsschluß 5. Juli, 6 Uhr abends.

Die Turnierleitung Baden-Baden.

Palais Hamilton, Luisenstrasse 1.

Erste Karlsruher
Mandolinen-Gesellschaft

8895 — Gegr. 1908 —

Vereinslokal: Zum Löwenbräu, Schubensstr. 2. Uebungsabend: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr im Bad. Konzervatorium, Sofienstraße 49.

Meile des Mandolinen-, Mandola-, Gitarres-

Lanten- u. Konzertspiels. Veranstaltung v. Konzerten u. gem. Unterhaltung (Hamil.) Abenden.

Alle auch weniger geliebte Spielerinnen werden eingeladen, sich im Interesse ihrer weiteren Ausbildung am Instrumentenspiel zu beteiligen. Schriftl.

Anmeldungen an den 1. Vor. Steinerinsektor Karlsruhe, Lessingstr. 13, II., der auch zu jeder weiteren Schriftl. od. mündl. Auskunft gerne bereit ist.

Gasthaus zu den 3 Kronen

Ecke Kronenstr. und Zähringerstr.

Moningerbler, gut gepflegte, reine Weine

Mittag- u. Abendtisch. Eig. Schlachtung

Ferd. Weber.

Zum Rheingold

Waldhornstrasse 22,

Bekannt durch vorzügliche

Weine und gute Küche.

Eig. Hausschlachtung. — Guter Mit-

tagstisch. — Schrempp-Printz-Bier.

8999

Gasthaus zum „Salmen“

STEINEN, Amt Lörrach

Angenehmer Sommeraufenthalt

Telefon Nr. 13. Bes.: E. Hänsler.

Carbidtrommel

gut erhalten, zu kaufen gelöst.

Angebote unter Angabe der Stückzahl erbeten.

oder in der Kleinstadt Durlacher-Allee 68, 2. Et.

Die Geschäftsstelle.

Dittmar & Co., Karlstraße 6

Telefon 89.

Dr. 4ling Seife
Alle Damen sind begeistert von der erfrischenden Wirkung und von dem herrlichen Duft!
Hersteller: J. Kron, Hofseifenfabrik, München



Miele

die erfolgreichste Zentrifuge von 40-350 Liter Stundenausleistung.

Alleinvertrieb für den Kreis Karlsruhe:

K. Leussler

Durlach 152a

Lammstr. 28. Telef. 408

Vertreter gegen hohe Provision gesucht.

Billige Strümpfe!

Alle Qualitäten, auch für Seiden, werden angekauft, ob aus 6 Paar neuwertig oder aus 4 Paar erneuert. Ebenso sind auch neue wolle Strümpfe in all. Größen zu haben. Strümpfereinzelhandel Engelhardt, Bad. Gartenz. 11.

Suche einen Teilhaber

für Sandels-Geschäft. Angeb. unter Nr. 924106 an die „Bad. Presse“.

Für eine gewerbliche Verschlußbrennerei wird kontrollträgiger Teilhaber gesucht.

Nur in der Brannwein-Brennerei erlaubt werden.

Exklusive Positionen für Betriebserhaltung.

Angeb. u. Nr. 924120 an die „Bad. Presse“.

Suche mich an einem nachweislich gut rentierenden Unternehmen m. größerem Kapital für oder etwas tätig zu beteiligen!

Angebote unter Nr. 924149 an die „Bad. Presse“.

Mit. 50000.

von Geschäftsmann aus, vorz. Sicherheit für 3 Monate oder länger zu leisten geachtet.

Gef. Angeb. unter 8989 an die „Bad. Presse“.

Sofort 4000 Mk. zu hoh. Preis

a. f. seit v. Geschäftsführer.

Angebote u. Nr. 924128 an die „Bad. Presse“.

Residenz-Gildspiele

Waldstr. 30 Telefon 5111.

Ab Samstag, den 24. bis einschließlich

Dienstag, den 27. Juni

Das Panzergeschloß

(Ein kompliziertes Vermächtnis)

6 Akte. 8984

Film-Banditen

Film-Burleske in 4 Akten.

Badische Landesbibliothek

Der Fall Gehrsdorf.

Roman von Hans Land.
(26. Fortsetzung.)

In einem solchen Zustand fast des Schlafwandes fand sich Friedrich eines Abends vor Anas Wohnungstür — und zog die Glöde.

Die Zofe lärie auf, als sie ihn erblickte und Anla, wohl zum Theaterbesuch tollkar angezogen, in ausgeschnittenem grünen Seidenkleide, mit blauem Schmuck behangen, trat rasch auf die Diele hinaus und erschanc ihn. Sie zog ihn ins Zimmer hinein, an dessen runder Tisch der schöne Georg im Frak seinen Mokka trank und eine dicke Zigarette rauchte.

„Der Herr Professor“, sagte Anla ein wenig bestagt, zog Friedrich zum Tisch und ließ ihn Platz nehmen.

Anla und ihr Freund tauschten Blicke des Einverständnisses. Sie waren im Aufbruch zur Oper. Das Auto stand schon unten, der unwillkommene Gast war je eher, je besser zu verabschieden. Es ging ihm miserabel. Das sah man. Er war ganz heruntergekommen, abgeschabt und verelendet, und schien überdies krank. Unter seinem graulichen Bart schimmerte das eingesallene Gesicht in geisterhafter Bläke. Die tief in ihre Höhlen gesunkenen Augen waren matt im Ausdruck wie bei einem Kranken. Gehrsdorf sprach kein Wort — starrte nur immer auf den schwere Silbergrat, das auf der Leuchten des Tisches schimmerde und glänzte.

Der schöne Georg sah ärgerlich auf seine Armbanduhr und wartete einen Blick des Ungeduld zu.

Sie brach jetzt das Schweigen.

„Lieber Professor, wir sind auf dem Sprunge, in die Oper zu Jahren. Es ist nett, daß Sie sich einmal nach so langer Zeit bei uns sehen lassen. Sie nehmen vielleicht einen Schluck Kaffee?“

Friedrich antwortete nicht.

Anla holte eine Tasse, schenkte ein, und der stumme Gast trank sie in einem Zuge leer. Er schien ganz verschmachtet.

Anla und ihr Freund wechselten wieder einen Blick.

Die Dame des Hauses füllte die Tasse von neuem und legte den Beutel Kuchen vor. Friedrich schlängelte hinab, was sie ihm vorschrie. War augenscheinlich völlig ausgehungert.

Anla entschuldigte sich. Dachte einen Augenblick nach, ging an eine Schatulle, erschloß sie und reichte dem Professor einen goldenen Siegelring.

„Hier, verkaufen Sie das. Der Ring ist gut sechs dreihundert Mark wert. Aber jetzt müssen wir fort. Sie entschuldigen wohl.“

Friedrich hielt den Ring in der Hand — und plötzlich kam jetzt in seine Augen etwas Selbstloses. Es blitze wie Spott darin auf. Er sah auf den Ring, sah auf Anla, auf George — sah sich in dem prunkvollen Raum um und brach ganz unvermittelt in ein heiseres Lachen aus, das schaurig klang.

Anla war blaß geworden und einen Schritt zurückgetreten. Der schöne George aber war aufgesprungen, hatte den Professor fest am Arm genommen, aus dem Zimmer geführt, über die Diele zum Ausgang gebracht.

Friedrich fand sich auf der Treppe draußen. Die Tür der Wohnung war knirschend ins Schloß gefallen — und drinnen erhob sich ein lauter Streit.

Friedrich schlich die Treppe hinab.

In das Viertel, in dem er wohnte, auf weitem Wege zurückgekehrt, stieg er zu einer Pfandleihe hinauf, die reichlich voll war. Die Menschen drängten sich hier. Für den Ring erhielt er 120 Mark. Der Pfandschein legte er auf seinen Namen aufzustellen, ohne seine akademischen Titel.

Er hatte diesen Weg mit energischen Schritten gemacht, wie bestrebt von einem Gedanken, der ihn antrieb. Ihm hatte vorgelebt, er wollte diesen Abend spät Toselli in seinem Keller aussuchen, der mit einem alten Mann jetzt die Treppe hinter Friedrich her herausfuhrte. Der Alte trug eine Aktenmappe.

„Als Friedrich jetzt die steile Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg, rief ihn vom halbdunklen Hausflur aus, wo eine Gaslampe im verdeckten Glühlampenkörper stand, der Verwalter an, der mit einem alten Mann jetzt die Treppe hinter Friedrich her herausfuhrte. Der Alte trug eine Aktenmappe.“

„Da haben wir ihn ja! Haben nicht umsonst so lange hier gelauert! Wir kommen mit raus zu Ihnen! Gehn Sie man ruhig voran, Professor!“

Im dritten Stock erschloß Friedrich seine Wohnungstür. Licht hatte er nicht, aber der Verwalter brachte eine brennende Laterne mit.

In Friedricks fast leeren Zimmer, in dem außer dem Bett nur Weniges stand, sahen der Verwalter und sein Begleiter sich um.

„Der Gerichtsvollzieher“, erklärte der Verwalter.

Er setzte hinzu: „Sie hat mit zweihundertzwanzig Mark Miete im Rückstand. Haben auf keine Mahnung gezahlt. Sind zu keinem

Termin gekommen. Es ist auf Ermission erkannt. Sie müssen jetzt raus. Wir pfänden hier erst noch, was pfändbar ist.“

Der Gerichtsvollzieher war schon dabei hier und da sein Siegel anzulegen.

„Na — also — Männer — nu machen Sie man nich lone vere wunderien Augen. Sie müssen raus. Noch heute. Fleiß!“

Friedrich machte ein sehr trauriges Gesicht. Sein schöner Plan mit Toselli wurde ihm jetzt zunehmend. Er zerrte aus seiner Brusttasche die 120 Mark, die er soeben auf der Pfandleihe bekommen, und hielt sie dem Verwalter hin.

Der Mann lachte laut heraus. „Nu seh einer an! Mit einmal! Nu plötzlich hat der Mann Draht. Lassen Sie mal sehen. Ganze hundertzwanzig! Na — Mensch — nu noch hunderd! Und denn kriegen wir noch die Prozeßkosten. Wieviel macht denn wohl, Herr Mondwolf?“

„Keine Ahnung“, sagte der Beamte und nahm mit einer raschen Bewegung den Schuldner die 120 Mark aus der Hand.

„Na — und die hundert mehr?“ fragte der Gerichtsvollzieher.

Friedrich zuckte die Achseln.

„Hat er nich!“ rief der Verwalter.

„Geht also die Amtshandlung weiter“, brummte der Gerichtsvollzieher. Er schrieb eine Quittung mit der Füllfeder im Licht des Laternen und gab Friedrich die Quittung.

„Na — nu weiter!“ rief der Verwalter ungeduldig. „Da — den kleinen Koffer, den packen Sie jetzt mit Ihren nötigsten Sachen — und dann — er wies zur Tür.

Friedrich stand, ohne sich zu rezen, am Tisch und starrte in die Flammen der Dellerater, die rückig blätzte.

Der Verwalter läßt mit dem Gerichtsvollzieher, tippte auf seine Stirn und sah zu Friedrich hin. Auf die Erklärung, die der Verwalter soeben gemacht, daß es mit dem Manne schon lange nicht mehr wichtig im Kopf sei — machten die zwei Männer sich jetzt selbst ans Werk, rissen ein paar Kleider aus dem Schrank, einige Wäschestücke aus der Kommode, stopften alles rasch in den Koffer, schlossen ihn, gaben den Koffer Friedrich in die Hand und führten ihn aus der Wohnung. Die Schlüssel hatte der Verwalter schon an sich genommen. Er schloß die Wohnung ab.

Fortsetzung folgt

Damentaschen · Besuchstaschen

Aktenmappen und Klein-Lederwaren

Nur beste Fabrikate

4678

Kaufmanns Etagengeschäft
für Offenbacher Lederwaren
Steinstraße 6 II.

Amtliche Bekanntmachung.

Strafensperre.

Wege: Vornahme von Dampfschiffen zwischen den beiden Orten auf folgenden Straßenzügen für Fahrzeuge älter Art von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr gesperrt werden:
1. Kreisstraße Nr. 18 von der Durlacher-Allee bis Rinnheim, (Kilom. 0 bis 1,0) vom 26. Juni bis 6. Juli 1922.
2. Kreisstraße Nr. 19 von Karlstraße nach Grüngasse, (Kilom. 0 bis 1,0) vom 4. bis 18. Juli 1922. Verhinderung des Arbeitsvergangs und mehrere Tage können erforderlich werden.

Karlsruhe, den 19. Juli 1922. O.-S. 80
Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Deutsche Versteigerung gegen Barakarie-Bundessiedlung vom 1. September 1922 und unanonyme Güter, darunter 1. Postgeschäftsgebäude, 1. Photostudio, 1. Postamt, 1. Rauchwarenhandlung, 1. Rauchwarenhandlung, 1. Nobelschiffchen, Blechgeschäfte, Tischlerei, Antiquitäten, Armbanduhren, Ringe u. Brillen am Dienstag, den 27. Juni 4.30, vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend in dem Versteigerungsräumtum Karlstraße, Hauptbahnhof (Eingang Mariahilfplatz). Die besonders genannten Gegenstände werden von 10 Uhr vormittags aus ausgeschlagen. Materialien der Eisenbahn-Generaldirektion.

Das auf der Ostseite des Hauses Alt-Gottesau gelegene massive Backsteingebäude von 16 m x 5 m Grundfläche und 10 m x 5 m Höhe, das aus dem Jahr 1880 stammt, wird versteigert. Die Versteigerung findet am 28. Juni 1922, vormittags 8 Uhr, im Saal der Polizeischule einfinden. Preis 2773. Die Außenverwaltung: J. A. Herbert.

Das Beitragsbuchhaltung:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als geschäftliche oder private Rechnungen abgegeben. Gegen Reklamationen gegen Weitabreise vergeben.

Die Außenbuchhaltungen:

Am 1. Juli d. J. werden die Außenbuchhaltungen (Kassenbücher) als gesch

